

WORT ZUM SONNTAG

Als Jesus an einem Sabbat in das Haus eines führenden Pharisäers zum Essen kam, beobachtete man ihn genau. Als er bemerkte, wie sich die Gäste die Ehrenplätze aussuchten, nahm er das zum Anlass, ihnen eine Lehre zu erteilen. Er sagte zu ihnen: Wenn du zu einer Hochzeit eingeladen bist, such dir nicht den Ehrenplatz aus. Denn es könnte ein anderer eingeladen sein, der vornehmer ist als du, und dann würde der Gastgeber, der dich und ihn eingeladen hat, kommen und zu dir sagen: Mach diesem hier Platz! Du aber wärst beschämt und müsstest den untersten Platz einnehmen. Wenn du also eingeladen bist, setz dich lieber, wenn du hinkommst, auf den untersten Platz; dann wird der Gastgeber zu dir kommen und sagen: Mein Freund, rück weiter hinauf! Das wird für dich eine Ehre sein vor allen anderen Gästen. Denn wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden. Dann sagte er zu dem Gastgeber: Wenn du mittags oder abends ein Essen gibst, so lade nicht deine Freunde oder deine Brüder, deine Verwandten oder reiche Nachbarn ein; sonst laden auch sie dich ein, und damit ist dir wieder alles vergolten. Nein, wenn du ein Essen gibst, dann lade Arme, Krüppel, Lahme und Blinde ein. Du wirst selig sein, denn sie können es dir nicht vergelten; es wird dir vergolten werden bei der Auferstehung der Gerechten (Lk. 14,1.7-14).

DANKE FÜR DIE GASTFREUNDSCHAFT

„Gastfreundlich zu sein, vergesst nicht, denn so hat schon mancher einen Engel beherbergt“ (Hebr. 13, 2).

Die Gastfreundschaft ist eines der ältesten und kostbarsten Kulturgüter, welche die Menschheit hervorgebracht hat. Es heißt, dem Unbekannten, dem Fremden willkommen zu heißen und ihm als Botschafter des Himmelreichs die Tür zu öffnen. Die Gastfreundschaft stammt aus der Zeit, in der Menschen nur im Verband als Sippe überleben und als Nomaden in kleinen Zelten miteinander geborgen leben konnten. Gefährlich und doch notwendig war es, dass sich einer oder eine kleine Gruppe allein auf den Weg machen musste, um den Weg vorausschauend zu erkunden, Zurückgebliebenen Botschaften zu überbringen oder das, was erwirtschaftet wurde, auf den Märkten zu verkaufen. Wer so aufbrach, den begleiteten tausende Gebete, Bitten um Segen, Schutz und Heil und zugleich die Verunsicherung, ob diese Gebete erhört werden. Diese Verunsicherung, dieses liebende Nachgehen denen, die an einem anderen Ort sind, sind die Basis der Gastfreundschaft: Fremden aufzunehmen, als wären sie die eigenen Verwandten. Wer einen Fremden herzlich aufnimmt, der stärkt in sich die Hoffnung, dass seine Angehörigen an anderen Orten genauso gastfreundlich empfangen werden. Es ist ein Segen, Türen zu öffnen, Grenzen zu überschreiten, Anderes und Fremdes wahrzunehmen. Bedenkt: Fremde sind wir alle in dieser Welt. Wir sind deshalb berufen, uns gegenseitig Räume zu öffnen, Vorurteile und Berührungängste zu überwinden und Grenzen zu überschreiten, auf dass das Heil Gottes alle erreicht und behütet. Dieser Segen Gottes möge in euch alle einströmen, wo immer ihr seid und dass ihr zu einer lebendigen Herberge werdet.

Pfarrer Placide Pozzo